

Sin Nombre

Marcelo Zarvos



Beide kommen aus Südamerika; beide haben sich in Hollywood etabliert. Der eine – Gustavo Santaolalla, gebo-

ren in Argentinien – hat bereits zwei Oscars gewonnen, der andere – Marcelo Zarvos, geboren in Brasilien – ist der bessere (dramaturgische) Filmkomponist.

Zuletzt zeigte Santaolalla wieder einmal offenkundige dramaturgische Schwächen in seiner Komposition zu **Nanga Parbat**. Zu mehr als den üblichen atmosphärischen Flächen à la **Babel** und einem bei sich selbst abkupfernden Road Movie-haften Hauptthema à la **Motorcycle Diaries** hat es scheinbar nicht gereicht; erstaunlich wenig für einen etablierten Komponisten, der nach einem furiosen Start nun offensichtlich beginnt an seine Grenzen zu stoßen. Marcelo Zarvos hingegen bleibt auf konstant gutem Weg. Handwerkliches Geschick paart

sich bei Zarvos mit dramaturgischem Gespür. Auch in dem mexikanischen Film **Sin Nombre**, dem kraftvollen Regiedebüt von Cary Fukunaga, schafft Zarvos mit Gitarre, Akkordeon, Streichern und gezielten Blechbläserakzenten gekonnt den Spagat zwischen südamerikanischer Atmosphäre und innerer Befindlichkeit der zweifellos tragischen Protagonisten. Das treibende, nur scheinbar fröhliche Road Movie-Thema findet sich auf der Soundtrack-Auskopplung unter dem Namen *Vera Cruz*. Zwischen Gitarren- und Akkordeonrhythmen knüpft Zarvos eine geschickt zwischen Tragik und Schönheit pendelnde Melodieführung, die zwar klar in Moll gehalten ist, aber dennoch bisweilen den Anschein einer fröhliche-

ren Dur-Tonalität erweckt.

Diese Form der sanften Melancholie, dieser schön-tragische Duktus verweist unaufdringlich nicht nur auf eine feine Tradition der lateinamerikanischen Musik, er unterstreicht zudem die Glaubwürdigkeit und die radikale Substanz dieses sicherlich zu den besten Regiedebüts des Jahres gehörenden Films in der Tradition von **City of God**.

Mike Beilfuß

★★★☆☆

Sanft-melancholische Musik zwischen Gitarren- und Akkordeonrhythmen.

Lakeshore Records LKS 34072
[43:50 / 19 Tracks]

Soul Kitchen

Various



Die Soulmusik erfreut sich nicht zuletzt dank des hiesigen "Soul-Sorgers" Stefan Gwildis in Deutschland wachsender Beliebtheit. Und das ist zu begrüßen, stellt doch diese Art gefühlvoller melodischer Musik mit interessanter und feinnerviger Harmonik und Rhythmik die anspruchsvollste Gattung der Pop-Musik dar, wie auch die Michael-Jackson-Stücke belegen, vornehmlich die der Soul-Musik verpflichteten. Jetzt hat Fatih Akin seine erste Komödie ganz um Soul-Musik drapiert – und das Konzept geht voll auf: Fast wie ein (Alt-) Meister der Komödie zeigt uns hier ein türkischstämmiger Regisseur,

wie Filme machen in Deutschland geht, wenn Schauspieler, Tempo und Musik stimmen. Letztere liefert nicht nur in vorliegendem Fall die "Seele" des Films. Auch wenn es keine Original-Musik ist, so kreieren die geschickt ausgewählten Balladen und souligen Songs eines Curtis Mayfield oder Quincy Jones (der ja auch eine Filmmusik-Autorität darstellt) einen explosiven Soundtrack-Cocktail, wie er nur in einer **Soul Kitchen** geschüttelt, nicht gerührt werden kann. Die Mischung stimmt: Auch ein paar neuere Nummern sind dabei, ebenso wie Material mit Hamburg-Bezug (z.B. Jan Delays Nasal-Akrobatik),

denn der Film spielt nicht nur in der Hansestadt, er wurde dort auch mit Lokalgrößen wie Jan Fedder in skurrilen Nebenrollen gedreht. Hans Albers hat am Schluss dann das letzte Wort, bzw. den letzten Song – zwar keinen Soul, aber es passt.

Tobias van de Locht

★★★☆☆

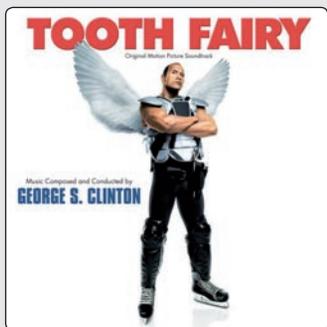
Ausgewählte Balladen und soulige Songs liefern einen explosiven Soundtrack-Cocktail.

Universal Records
[2CDs: 93:24 / 26 Tracks]

Tooth Fairy

Zahnfee auf Bewährung

George S. Clinton



Von Cheech and Chong bis Austin Powers, zwischendrin die Computer-Spielverfilmung **Mortal Combat**, zwei **American Fighter**-Teile und das TV-Drama **Bury My Heart At Wounded Knee** und jetzt die **Zahnfee**; George S. Clintons Filmographie liest sich abenteuerlich. Unterm Strich scheint ihm das Komische jedoch mehr zu liegen als andere Genres. Dass er dafür ein Gespür hat, zeigt er in seinem aktuellen Score zu **The Tooth Fairy**, einer Komödie für die ganze Familie mit Dwayne „The Rock“ Johnson in der Hauptrolle. Trotz der Tatsache, dass The Rocks Schauspielertalente auch mit Elfenflügeln nicht bes-

ser werden, treibt Clintons Musik ihr buntes Spiel. Zwar durchaus von musikalischen Klischees durchzogen und mit einer für Komödien mit leicht phantastischem Anklang sehr typischen Instrumentierung, bleibt er seiner Grundidee durchgehend thematisch verhaftet. Es ist nichts Weltbewegendes, was Clinton da komponiert hat, aber etwas Grundsolides, das teilweise auch sehr schöne und vor allem lustige Momente hat – besonders in den Actionpassagen. Eine Komödie, die einen Ex-Wrestler mit 1,96 Körpergröße zur Zahnfee macht, kann sich nicht vollständig ernst nehmen und daher schwingt auch in der

Musik immer ein sympathisches Augenzwinkern mit, das diesen Score wirklich gut hörbar macht.

David Serong

★★★☆☆

Gut hörbarer Actionkomödienscore mit einem sympathischen Augenzwinkern.

Colosseum VSD (CVS) 7003.2
[49:07 / 24 Tracks]